

Bilder: Street Machines / Worte: Stevie Wonder

WAS PERFORMANZ

Es gibt umgefummelte Motorräder, bei denen du den Grad der vollbrachten Leistung nicht am reinen Endergebnis ablesen kannst, sondern viel mehr am absolvierten Leidensweg – und dem Ausgangsmaterial.

Eines der derzeitigen Grundgesetze für den Absatz von Neufahrzeugen ist: Wenn es sich gut verkaufen soll, muss es vor allem erst einmal so richtig schön scheiße aussehen. Wer seine eigenen Körperbeherrschung mal auf eine harte Probe stellen will, checkt einfach mal, an wie vielen Metern Schaufensterscheibe eines beliebigen Vertragshändlers er vorbeigehen kann, ohne ihm an die Verglasung zu kotzen – so eine Art Störtebecker-Test, nur ohne Kopf abschlagen. Furunkelartige Gebilde, designed von Ingenieuren die offenbar sowohl unter Grauem Star als auch Parkinson leiden, gekauft von Menschen ohne Augenlicht und funktionierende Geschmacks-Rezeptoren.

Kawasakis Versys ist so eine rollendes Gebrechen. Du musst schon einen ausgeprägten selbstironischen Charakter inne haben und mental gefestigt sein oder komplett nichts mehr merken, um dich mit der Kasperbude unter Menschen zu wagen. Die Kiste hat zudem ein endloses Potenzial, ihren Führer durch die Montage von Kofferset, Topcase und erhöhter Windschutzscheibe noch mehr zum Kasper zu machen. Sich an solch einen Pupillen-Tumor heranzuwagen, ist vergleichbar mit dem Ansatz aus einer Kotzelauche eine Filet Mignon zaubern zu wollen. Man kann aus Scheiße kein Gold machen – aber es gibt Menschen, die versuchen es trotzdem immer wieder. Und haben zuweilen Erfolg damit.

Es lässt sich heute nicht mehr so richtig aufklären, welche Umstände dazu führten, dass sich Peter mit dem Kauf des Haufens selber kasteite – wir schieben es mal auf eine schwere Kindheit. Zumindest erwachte er recht schnell aus dem visuellen Alptraum und brachte den Kutter in seiner Not zu Steffen, auf dass der etwas Vorzeigbares aus dem Gerät machen würde. Der stürzte sich angesichts der gestellten Aufgabe und des abgelehnten einzig sinnvoll erscheinenden Vorschlags „Verbrennen und die Reste verbuddeln“ in Notwehr aus dem Fenster seiner Werkstatt – was auf Grund deren ebenerdiger Bauweise jedoch nicht viel brachte. Auch der anschließende verzweifelte Sprung hinter einen Bus zeigte sich als überschaubar effektiv. Es half nichts, er musste in den sauren Anus beißen und Hand anlegen.



Die wesentlich flachere und dynamischere Blase eines nackten Schwestermodells brachte Licht ins Dunkel. Und nein, mit dem Ding vor der Gabel kann man kein Sat-TV empfangen



Um dem Tank etwas mehr Thüringer Charme zu verpassen, schnippelte Steffen Pappschablonen, die zudem den Wiedererkennungswert des Organs verringern sollten. Ein flacher Frontfender und eine zweiäugige Front wurden parallel angepasst. Kommt schon deutlich besser die Nummer. Findet auch Spiderman

War die Demontage der Fassade noch relativ einfach, zeigte sich die weitere Vorgehensweise als deutlich schwieriger. Der Tank sah aus wie aufgepumpt und war fies zerklüftet, da oberflächlich jede Menge Ausbuchtungen und Laschungen für die Übergänge zur Verkleidung eingebracht waren

Den Schablonen folgend wurden Bleche ausgeschnippelt und mit dem Tank verbraten. Der Heckrahmen wurde entschlackt und eine passende Sitzplatte gedengelt

